

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose 1 Predigt über 4. Mose 21,1-9
Datum:	Gehalten am 6. Februar 1859, abends

Gesungen

Psalm 32,1.2

Heil, Heil ihm, dem die Sünden sind vergeben,
 Der nicht mehr darf vor seinem Richter beben
 Und dessen Greu'l, der Seel' und Leib befleckt,
 Ihm nicht mehr droht, weil ihn die Gnade deckt!
 Heil dir, o Mensch! wenn deine Schuld auf Erden
 Dir nicht vom Herrn darf zugerechnet werden,
 Wenn sich dein Geist von aller Falschheit kehrt,
 Sich treu erzeigt, und wird von Gott bewährt.

So lang' ich schwieg, verhehlte meine Sünden,
 Konnt' ich nie Trost, nie Ruh' des Herzens finden;
 Ich suchte sie, sie floh bei stetem Schrei'n;
 Es schmachtete mir täglich das Gebein,
 Ich fühlte Tag und Nacht das schwere Drücken
 Der Hand des Herrn; nichts konnte mich erquicken.
 Ich merkte, daß mir, wie vom Sonnenbrand,
 Mein Lebenssaft vor Herzensangst verschwand.

Der Grund, worauf das Gewissen allein und vollkommen ruhen kann, liegt lediglich in Gott und in der Gemeinschaft mit Gott. Der Grund liegt nicht in unserm Wesen, nicht in unserm Denken, nicht in unserm Fühlen und Empfinden; er liegt nicht in unserm Tun, nicht in unserer Frömmigkeit, und ist nicht abhängig von unserer Sünde. Was ich da sage, wollt ihr, meine Geliebten, zu Herzen nehmen. Der Grund, worauf ein Gewissen lediglich ruhen kann, der Grund wahrhaftiger Seelenruhe liegt in Gott, in der Gemeinschaft mit Ihm. Da muß das Herz wissen, ob es in diese Gemeinschaft übergegangen ist.

Seitdem die Begriffe von wahren Recht und Gesetz im Bürgerlichen aus der Welt hinweg sind, seitdem sind sie auch im Geistlichen aus der Welt und aus dem Herzen hinweg. Da hört der Mensch das Evangelium und geht so gleichsam in einem Traume daher, hat so etwas vernommen von dem Blute des Herrn Jesu, von Versöhnung, auch von Vergebung der Sünden so etwas; aber weil nicht Begriffe von Recht und Gerechtigkeit da sind, so sind auch alle solche Wahrheiten, was man auch davon vernommen habe, nicht in dem Herzen, und das macht, daß man denn so daher geht durch dieses Leben, und man ist tot und bleibt tot. Da mag man nun von Gesetz und Recht begreifen, was man will, so viel steht fest, daß Gott durch Seine Gerichte es abermal und abermal lehrt, und auch noch lehren wird, daß Er gerecht ist, und daß Er die Sünde straft, und daß man Sünde hat. Weil Gott gerecht ist, so sieht Er nichts durch die Finger; gewiß, Er sieht nichts durch die Finger, und sei es auch eine Sünde – so klein wie ein Nadelknopf.

Vor Gott muß man ein Recht haben auf das ewige Leben, will man das ewige Leben ererben. Das „ins Blaue Hineinleben“, das „Ungewisse sich Stützen auf Gottes Barmherzigkeit“ ist heidnisch. Als der berühmte Sokrates den Giftbecher nahm, sah er auf solche Barmherzigkeit. Damit kommt man aber nicht durch; man muß vor Gott ein Recht haben, um durchzukommen. Wenn man aufs Rathaus kommt, um sich trauen zu lassen, so muß man gewisse Papiere beibringen; das ist nach dem Gesetz. Wenn diese da sind, so hat man ein Recht, um getraut zu werden; wenn aber eins daran fehlt, so kann die Trauung nicht stattfinden; und man soll das Gesetz oder die Regierung nicht verklagen als unbarmherzig, sondern Gesetz bleibt Gesetz. Und wenn man eine unermeßliche Schuld hat und sich deshalb in Haft befindet, so soll man das Gesetz nicht verklagen, daß man nicht freigelassen wird, weil man etliche Groschen hat abzahlen wollen, sondern die ganze Schuld soll bezahlt sein.

Da haben wir nun den 32. Psalm gesungen. So möchte ich manchen fragen: „Hast du auch Kenntnis von diesen Dingen? Ist dir wirklich so „benaurd“ gewesen? Ging es dir mal so, und geht es dir noch wohlmal so? Welchen Grund hast du vor Gott im Leben und im Sterben, daß du dessen gewiß bist: „Ich habe vor meinem Gott ein Recht auf das ewige Leben“? Es werden die Heilswahrheiten in die Zukunft geschoben, und man erwählt sich, Häuser zu bauen; es werden die Heilswahrheiten in die Zukunft geschoben, und man kleidet sich heute mit wollenen Kleidern; es werden die Heilswahrheiten in die Zukunft geschoben, und man sucht heute seine Lust und seinen Willen durchzusetzen, – und dann ist ja die Zukunft, ja, die Zukunft, – wenn wir noch leben, so wollen wir sehen? Wenn man denn krank wird, so gibt man sich ans Schreien – wenn man’s noch tut! – „Gnade! Gnade!“ Ich habe in meiner Jugend ein paarmal Leute strafen gesehen; sie wurden geißelt; erst hielten sie sich ganz ruhig, nachher begannen sie zu schreien und schrieen immer fürchterlicher. Da sah ich den Richter und dachte: „Das ist doch ein ordentlicher Mann; – wie kann er so ruhig sitzen bleiben, da der arme Mensch doch so schreit, ja, das Blut von seinem Rücken herabströmt?“ So ging ich denn des folgenden Tages zu ihm und fragte ihn, wie er das habe tun können. „Ja“ sagte er, „so etwas sehe ich mit blutendem Herzen an; aber das Gesetz hat bestimmt: so und so viel Schläge muß er haben! – und ob nun um Gnade und Erbarmung geschrieen wird, das kann nicht helfen, es muß dem Gesetze genug geschehen“.

Nehmt es zu Herzen, ich bitte euch. Alle lahme, kraftlose, tote, unsalzige Weise kommt daher, daß man dies nicht hat durchgemacht. Es baut hier niemand ein Haus, der nicht erst einen Grund legt. Niemand hängt einen Gegenstand von Wert an die Wand, der nicht erst den Nagel in die Wand fest schlägt. Es wird keine Witwe so dahingehen, die nicht wird wissen wollen, ob ihr Witwengehalt oder sonstiges Einkommen ihr gesichert ist. Alles schreit im gesellschaftlichen Leben nach Recht und klagt über Unrecht; aber nun für die arme, arme Seele, – wird für sie also gesorgt, daß man des gewiß ist, daß du des gewiß bist: „Das Testament ist geschrieben, es ist gemacht, ich habe ein unumstößliches Recht für meine Seele, daß sie nicht zur Hölle fahre“? Ja, seht, meine Geliebten! Das liegt so in den Herzen der Kinder und der Erwachsenen: „Ach, Gott ist gut, Gott ist barmherzig!“ Da hat man denn so eine Idee von all dem, was man vom Evangelium gehört hat, aber das arme Herz ist geblieben und bleibt unbekümmert, unverändert, unbekehrt, nicht zerschlagen, nicht zerbrochen, und so ist, während das Bekenntnis gut ist, das Betragen immerdar gesetzlos.

Darum wünsche ich euch in dieser Morgenstunde mal vorzuhalten den wahren Rechtsgrund, worauf ein Gewissen allein ruhen kann für das ewige Leben. – Schlagen wir auf

4. Mose 21,1-9:

„Und da der Kananiter, der König von Arad, der gegen Mittag wohnte, hörte, daß Israel herein komme durch den Weg der Kundschafter, stritt er wider Israel, und führte etliche gefangen. Da ge-

lobte Israel dem Herrn ein Gelübde, und sprach: Wenn Du dies Volk unter meine Hand gibst, so will ich ihre Städte verbannen. Und der Herr erhörte die Stimme Israels, und gab die Kananiter, und sie verbannten sie samt ihren Städten, und hieß die Stätte Harma. Da zogen sie von dem Berge Hor auf dem Wege vom Schilfmeer, daß sie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege, und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast Du uns aus Ägypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und unsere Seele ekelt über dieser losen Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß ein großes Volk in Israel starb. Da kamen sie zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß Er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an, und blieb leben“.

Gesang

Psalm 31,3

Führ' mich um Deines Namens willen,
Mein Fels und Burg bist Du;
Ach, setz' mich bald in Ruh'!
Du, Du wirst doch Dein Wort erfüllen,
Und mich aus allen Schlingen
Zur Freiheit bei Dir bringen.

Wir haben es gehört: wir haben ein Recht bekommen auf das Leben. Gott sagt zu Moses, nicht: „Mache Mir“, auch nicht: „Mache dem Volk“ oder „Mache den Gebissenen“, sondern: „Mache dir eine eherne Schlange“. Moses repräsentiert das Gesetz, und es war bei Gott die Strafe für das Murren gegen den Herrn und gegen Sein Gesetz, daß die feurigen Schlangen kamen und die Leute zu Tode bissen.

Ich sage: es war dies die Strafe für das Murren der Kinder Israels, daß sie sagten: „Unserer Seele ekelt vor dieser losen Speise“; – das war das Himmelsbrot, daran bekamen sie einen Ekel. Sie mußten an dem reichen Lande Edom, bei dem reichen Bruder vorüberziehen. Ja, der eine Bruder lebte in seinen hohen Felsen, in Pracht und Überfluß, und der andere Bruder muß, so zu sagen, den Mauern entlang ziehen, durch den öden Sand, und er hätte doch so gerne bei Edom ausgeruht. Gott hatte aber gesagt: „Jakob habe Ich geliebet, Esau aber habe Ich gehasset“. So haßte also Gott der Herr Edom; darum gab Er ihm die Felsenhöhen und allen Überfluß. Er dachte: „Du armer Sohn, wenn du stirbst, so hast du doch nichts, so will Ich dir doch wenigstens für dieses Leben die Hülle und Fülle geben!“ Aber von Jakob dachte Er: „Du steinreiches Kind, kommst du da in die Häuser Edoms, so vergissest du all deine Reichtümer, greifst nach dem Vergänglichlichen, und dann hat dich der Teufel! Nun gehst du Mir durch die Wüste und kommst Mir nicht in Edoms Land; Ich bringe dich in die Ruhe; und ist es in der Wüste dürre, ist nicht Wasser und Brot daselbst, verlaß dich auf Mich, Ich werde schon sorgen“. Und Israel hatte soeben erfahren, wie Gott Gebete erhört, da sie sich selbst verleugnet, da sie die Städte verbannt, die Kostbarkeiten auf einen Haufen geworfen und gesagt hatten: „Was tue ich mit dem vergänglichlichen Zeug? wir ziehen in das Land der Ruhe! Da sie also Gott erwählten und das Vergänglichliche von sich warfen, da erhörte sie Gott, aber da sie nun das Vergänglich-

che in anderer Weise begehrt, da sagt Gott: „Nein! ob ihr auch arm und hilflos seid, ob ihr euch auch in der Wüste befindet, Ich werde schon sorgen!“ „Ja – sorgen! Wir sterben aber hier! Wären wir doch in Ägypten geblieben; da hatten wir, wenn wir auch geplagt wurden, doch unser Brot und unser Getränk! Aber was haben wir denn hier? Wir haben ja weder Brot noch Wasser!“ Sie hatten es doch, aber sie hatten nicht darüber zu verfügen; es war in des Herrn Hand, aber sie wollten es in ihrer eigenen Hand haben. Nun, sie hatten das Himmelsbrot, das Brot der Engel; da sagen sie: „Es ist eine lose Speise! Gottes Wort hin, Gottes Wort her, – ich will es auf meiner Hand haben!“ Da kam nun die Strafe. Nach dem Gesetz mußten feurige Schlangen kommen, nämlich Schlangen, die feuriges Gift unter ihrer Zunge hatten, so daß dieses Gift wie Feuer und Brand durch alle Glieder ging, so daß sie gleichsam als durch einen Blitz angezündet wurden, alle höllischen Leidenschaften des Menschen. Da lagen sie nun vergiftet; wie es heißt im Katechismus: „Da unsere Natur also vergiftet worden ist, daß wir alle in Sünden empfangen und geboren werden“. Da unsere Natur also vergiftet ist, – ist es denn nicht die alte Rebellion: Was Gott dir gegeben hat, das ist nicht gut genug; und was nicht dein ist, das möchtest du gerne haben? – die alte Rebellion: zu essen von dem Baume, wovon Gott gesagt hat, daß du nicht davon essen sollst? – Es geht im menschlichen Herzen so viel herum. Die feurigen Schlangen haben nicht aufgehört; wenn sie auch nicht sichtbar sind, unsichtbar sind sie doch da und beißen den Menschen fortwährend. Da die Israeliten vergiftet waren, waren sie des Todes. Wir brauchen nicht mehr gebissen zu werden, wir sind bereits gebissen, und so sind wir des Todes alle miteinander. Ich rede nach dem, wie es vor Gott recht und dem Gesetz gemäß ist. Wir sind des Todes, und auf daß wir das ja nicht vergessen, so sehen wir Menschen erkranken, sterben, begraben werden; der Leichnam sinkt in die Gruft und ist eine Speise der Würmer. Nun liegt aber hinter dem Sterben noch etwas anderes, was die Kinder auch wohl wissen: entweder die ewige Verdammnis, oder die ewige Seligkeit. – Wir sind des Todes, und was nun des Todes ist, wie kann das Recht haben auf das Leben? Wichtige Frage! Da denkt der eine und der hundertste: „Ja, ich glaube, daß ich auch sterben werde; gern tue ich’s nicht; aber es muß doch auch einmal mein Los werden“. Und wenn du nun stirbst? „Ja, dann hoffe ich auf Gottes Barmherzigkeit, Er wird es doch so streng nicht nehmen; ich habe gehört, daß Er ein guter Gott ist; werde ich also nicht aufgelöst wie ein Hund, ist meine Seele, wie ich höre, unsterblich, – nun wohlan, dann hoffe ich auf Gottes Barmherzigkeit; ich habe gehört, daß Er so gut ist!“ – Die Kinder Israels waren vergiftet, sie waren des Todes und mußten sterben unter dem Zorne Gottes. Wir sind vergiftet, wir sind des Todes und müssen sterben unter dem Zorne Gottes. „Ei, wo ist dein Grund, worauf du liegst?“ frage ich so einen aus dem Volke Israel. Ist er ehrlich, so antwortet er: „Ich habe keinen Grund“. Ob dieser Israelit da schreit um Barmherzigkeit, wird es ihm was helfen? Ob er da sagt: „Ich bin Abrahams Same, ich bin ein Israelit, ich gehöre zu der Gemeinde“, – wird es ihm helfen? Ob er da sagt: „Ich habe die Pfosten meiner Türe mal bestrichen mit dem Blut des Lammes, ich bin mit durch das Rote Meer gegangen und von dem Herrn wunderbar bis hierher geführt und geleitet worden“, – wird es ihm helfen? Er hat das Gift der Schlange in seinen Gliedern, – sterben muß er! Da frage ich nun den einen: „Was ist dein Grund, worauf du ruhst?“ „Gottes Barmherzigkeit“ antwortet er. Ich frage den andern: „Was ist dein Grund?“ Er antwortet: „Meine Buße“. Ich frage den dritten: „Was ist dein Grund?“ „Daß ich mich bekehrt habe und daß ich mich bekehre, daß ich mal eine Verheißung bekommen habe“ usw. Ich frage noch einen: „Was ist dein Grund?“ „Daß ich meine Sünden kenne und hasse, daß ich mit meinen Sünden einkomme vor Gott und Besserung verspreche. Ich habe das Leben wohl vollendet, ich habe meine Schuldigkeit getan, Gott sei Dank! Ich bin kein Dieb, kein Mörder und kein Hurer, ich bin ein braver Ehemann, ein ehrbarer Bürger, ich habe meine Kinder so viel wie möglich in der Furcht des Herrn erzogen, ich gehe auch zur Kirche und zum Abendmahl, halte meine Hände rein von allen anderen Dingen. Ja, und ich habe in meinem Leben viele Anfechtung durchgemacht, und

muß noch viele Anfechtung durchmachen; ich habe auch viel geschrien und gefleht, habe auch Erhöhung meiner Gebete erlebt. Du sollst doch nicht so schlecht von mir denken! Ich bin ein Christ! Ich bin gegründet und gut gewurzelt wie ein Baum in dem Boden“. – Wenn diese Gründe recht sind vor Gott, dann stirbt von den Israeliten keiner, obschon er von den Schlangen gebissen ist. Die Israeliten haben rebelliert, sie haben sich eines Majestätsverbrechens schuldig gemacht. Gott handhabt erst die erste Tafel des Gesetzes und sodann die zweite; und ob man sich auch darauf zu gute tut, daß man meint, man könne mit dem Gebot des Sabbats machen, was man will, es herrscht dennoch Gott im Himmel; Der hat auch die Wupper in Seiner Hand. Die erste Tafel wird von Gott zuerst gehandhabt; und wir sehen in der Geschichte der Kinder Israels, daß Gott ihnen so manches durch die Finger gesehen hat; wo es aber um Seine Ehre ging, dann nicht. Es hat dem Heiligen Geiste gefallen, die Sünde des Volkes Israel uns aufzudecken. Sonst ist das ein Volk gewesen, wie es ein zweites nie besser gegeben hat, und ich meine, daß, wenn Gott ein Volk aus Ägypten errettet, durch das Rote Meer hindurchführt und alsdann mit Zeichen und Wundern durch die Wüste geleitet hat, dann wird Er dies Volk auch in die ewige Ruhe bringen; – Er tut es aber nicht; das Volk kommt um in der Wüste, selbst ein Moses stirbt auf Nebo.

Das Volk, gebissen und vergiftet, kommt ein mit seiner Schuld, bekennt und sagt von Herzen: „Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben“. Da wird die Schuld anerkannt und bekannt. Es ist noch eine Gnade, wenn Gott es durch Seinen Geist dem Menschen aufdeckt, daß er Schuld hat; sonst kommt kein Mensch darauf, er denkt nicht an die erste Tafel, und was die zweite angeht, so übertritt er sie, und weiß es nicht. Der junge Mann, die junge Tochter sündigen im Verborgenen wider das siebente Gebot und haben nicht einmal einen Begriff davon. Es sündigt das Kind, es sündigt der Erwachsene wider das sechste Gebot und hat keinen Begriff davon, daß es Sünde ist wider den Herrn und Sein Gesetz. So kann denn nicht anders als ein falscher Grund da sein. Alle Nebenwege, alle Täuschungen kommen daher, daß ein Mensch nicht vor Gott und Seinem Gesetze Schuld haben will und doch Schuld hat. – So lange ein Mensch vor dem Richter steht und seine Schuld zu verdecken sucht, so lange weiß der Richter nicht, was er mit ihm anfangen soll; da wird denn mancher vielleicht freigesprochen, und es gehen Jahr und Tag drüber hin, bis er von der Strafe am Ende doch ereilt wird; mancher wird freigesprochen, der nur um so fürchterlicher die Unruhe des Gewissens in sich hat. Wenn sich nun aber einer vor dem Richter schuldig bekennt: „Ja, ich habe es getan, ich habe das Gesetz übertreten!“ so wird der Richter ihn zwar loben, aber wird er nun auch sagen: „Weil du bekannt hast, so bist du frei“? Nein, sondern wo die Schuld erkannt und bekannt wird, da wird verfahren nach dem Gesetz. Ist es eine Todesschuld, das Gesetz will, daß man seine Schuld bekenne, auf daß der Mensch nicht unglücklich lebe; bekennt er aber, so verlangt das Gesetz seinen Tod. Also das Bekenntnis befreit vom Tode nicht. Das Bekenntnis, das Einkommen mit seiner Schuld ist also kein Grund, kein Rechtsgrund zum ewigen Leben. Das wäre vor Gott ein Greuel, und ich möchte sagen: „Wehe einem solchen Lande, wo der Ungerechte gerecht gesprochen wird“. Der Ungerechte soll verdammt werden und verliert sein Bürgerrecht. Da lag nun Israel vergiftet; das Feuer brannte in den Gliedern. Es waren vortreffliche Leute, hoch begnadigt von Gott, Gott hatte sie durchs Rote Meer geführt, für sie die Wogen gespalten und sie gespeist mit Himmelsbrot. Da liegen sie vergiftet und sind des Todes schuldig. Sie haben ihre Sünde bekannt; das macht sie nicht frei, sondern bestätigt es, daß sie sterben sollen. Aber sie fragen nach einem Mittel: – „Ist noch ein Mittel für mich, Sterbenden, da, daß ich aus dem schrecklichen Tode herausgerettet werde, daß, obgleich das Gift in meinen Gliedern ist, ich dennoch nicht sterben muß? Du Gesetz, du heiliges Gesetz, kommst aus dem Innersten Gottes, aus Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit heraus; du

Gesetz, kannst du mir nicht helfen? Frage Gott; tritt du für mich ein, Moses, und bitte für mich; sei du dort mein Stellvertreter und bitte für mich!“

Und es steht geschrieben: „Moses bat für das Volk“, – und: „sie blieben am Leben“? Nein, das steht nicht geschrieben. Da kommt mancher mit der Fürbitte des Herrn Jesu, und bleibt doch in seinem Tode. Die Fürbitte geschieht; ist sie aber geschehen, nimmt dann der Herr den Tod aus den Gliedern hinweg ohne Rechtsgrund? Nein, nein, sie sollen einen Rechtsgrund haben für das ewige Leben. Gesetz, Moses, gieße dir eine Schlange, eine eherne, einen Abglanz und Strahl Meiner Herrlichkeit, den Glanz der Herrlichkeit des ewigen Sohnes vom ewigen Vater. Die Schlange wird gegessen und wird erhöht ans Kreuz. Die Strafe kommt auf die eherne Schlange, und das Volk geht frei aus. Die eherne Schlange ist tot, es glänzt aber das Metall, das Metall lebt. Diese tote Schlange hat alles Gift in sich aufgenommen. Da ist der Rechtsgrund, daß du nicht sterbest; das ist Christus, gestorben am Kreuz.

Hast du nun aber den Rechtsgrund vernommen, dann hast du noch nichts, noch nichts, sage ich. Du hast den Grund vernommen, es muß aber noch mehr da sein. Und was ist das? Zwei Dinge: daß das Gift dir brenne in deinen Gliedern, so daß du es nicht aushalten kannst und sprichst: „Ich bin verloren“. Sonst ist es alles historischer Glaube und nicht seligmachender Glaube; da bleibt man denn stecken in der Welt und kommt drin um. Also das erste ist, daß du das Gift fühlst brennen in deinen Gliedern, so daß du bei Anfang oder bei Fortgang mit Schmerzen erkennst, daß du des Todes bist. Und das zweite: Wenn du dann mit Schmerzen dieses erkennst, wie alle Leidenschaften in dir angezündet sind, wie sie dich um und um vor Gott zum Scheusal machen, wie das Gift brennt in deinen Gliedern, daß du dann dessen gedenkest: Gott hat gesagt zu Mose: „Mache dir eine eherne Schlange und richte sie auf zum Zeichen“. Christus soll hangen am Kreuz. Christus glänzt in Seiner Herrlichkeit, es glänzt und schimmert die Schlange; mir ist, als müsse ich sterben, wenn ich sie ansehe. Was anfangen? Gott hat gesagt: „Wer Ihn ansieht, der wird leben!“ Also sterbend, mit gebrochenem Auge, ob auch Tod und Gift durch alle Glieder zucken, – Herr Jesus, ich wage es in Deinem Namen, heftend meinen Blick auf Dich! Amen.